

Die Bilddarstellung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.



Operation „Limax“

Polizeibehörden in mehreren europäischen Ländern nahmen im März 2015 46 Schlepper fest. Die Verdächtigten sollen 10.000 Menschen aus dem Kosovo in EU-Staaten geschleppt haben.

Der Anstieg der Zahl von Asylwerbern aus dem Kosovo seit dem Herbst 2014 war für die Polizei ein Signal, die Ursachen dafür zu ergründen. „Wir haben gefühlt, dass da ein sehr effizientes Netzwerk dahinterstecken muss“, sagte General Franz Lang, Direktor des Bundeskriminalamtes (BK), am 25. März 2015 in Wien.


Neben einer diplomatischen Offensive, in deren Rahmen Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner im Februar 2015 den Kosovo besucht und dabei die Bürger davor gewarnt hatte, den Versprechungen von Schleppern Glauben zu schenken, setzten sich die Ermittler auf die Spur der Täter. Die Kriminalisten ermittelten, dass ein Großteil der Menschen aus dem Kosovo über Serbien, Ungarn und Kärnten nach Westeuropa geschleppt wurde. Ermittlungen der Landeskriminalämter Kärnten und Wien sowie des Bundeskriminalamtes, unterstützt und koordiniert

von Europol und Eurojust, führten am 24. März 2015 zur Festnahme von 46 Personen in sieben Staaten. In Tschechien wurden 16 Verdächtige, in Frankreich zwölf, in Österreich acht, in Ungarn vier – darunter der Kopf des Netzwerks –, im Kosovo drei, in der Slowakei zwei und in Deutschland ein Verdächtiger festgenommen.

Die österreichischen Ermittler stellten bei Hausdurchsuchungen neben Unterlagen, Handys und Autos rund 50.000 Euro Bargeld sicher. In Österreich erfolgten alle acht Verhaftungen in Wien, nach sechs weiteren Beschuldigten wird international gefahndet. Die Ermittler wurden bei den Festnahmen von Spezialisten der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßensriminalität (EGS) und des Einsatzkommandos Cobra unterstützt. Insgesamt wurden in den vergangenen Monaten 77 Personen festgenommen, je 16 in Österreich, Tschechien und dem Kosovo,

zwölf in Frankreich, elf in Ungarn, vier in Deutschland und zwei in der Slowakei. Kärntner Ermittler stoppten seit Oktober 2014 55 Schleusungen.

Als Hauptverdächtiger des Netzwerks gilt ein 53-jähriger Bosnier, der in Ungarn verhaftet wurde und seine aus dem Kosovo stammenden Mitarbeiter via Mobiltelefon dirigiert hatte. Die Route verlief vom Kosovo über den serbischen Grenzort Subotica, Ungarn und Österreich. Die Geschleppten wurden bis zum Weitertransport in Bunkerwohnungen und Billighotels untergebracht. Zielländer waren Frankreich, Deutschland und die Benelux-Staaten. „Die Schlepper haben 2.800 Euro pro Person oder 7.000 Euro für eine Familie verlangt, die etappenweise bezahlt werden mussten“, berichtete Oberst Gerald Tatzgern, Leiter des Büros im Bundeskriminalamt für Menschenhandel und Schlepperei. Wurde nicht bezahlt,



griffen die Täter zu rigorosen Mitteln. „Wir wissen, dass ein kosovarischer Flüchtling zwei Wochen in einem Keller in Wien eingesperrt wurde, weil er den Schlepperlohn nicht zahlen konnte“, schilderte Tatzgern. Eine Familie sei in einer Kleinstwohnung festgehalten worden, bis sie das Geld für die Weiterfahrt aufgetrieben hatte.

Werbefahrten. Die Schlepper rekrutierten Ausreisewillige zum Teil bei Werbefahrten im Kosovo, bei denen sie ihnen die Fahrt nach Westeuropa mit sagenhaften Gewinnversprechungen schmackhaft machten. Viele der illegalen Migranten stammten laut Tatzgern nicht aus den ärmsten Bevölkerungsschichten des Landes. Sie verkauften in zahlreichen Fällen Gründe und anderen Besitz, um den Transport zu finanzieren. Die meisten der Geschleppten sind mittlerweile freiwillig zurückgekehrt, haben aber nahezu alles verloren.

Die Mitglieder des Schleppernetzwerks dürften sich auch andere Geschäftsfelder gesucht haben. Laut der Kärntner Landespolizeidirektorin Dr. Michaela Kohlweiß wurden der Gruppe Einbrüche in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland zugerechnet. In Kärnten sollen sie Zielobjekte ausgespäht haben. Ein Verdächtiger wurde laut Gerald Tatzgern während eines Einbruchs von einem Schlepperkomplizen angerufen und befragt, wie bei einem Transport weiter vorzugehen sei. Er habe seinem Kompagnon mitgeteilt, dass er gerade anderweitig beschäftigt sei.

Ein weiterer Geschäftszweig war die Herstellung verfälschter Dokumente aus Slowenien. Bei Transporten wurden verfälschte slowenische ID-Karten und Führerscheine gefunden. Die Mitglieder des Schleppernetzwerks hatten laut Polizei einen ausgeprägten Hang zur Selbstdarstellung. Auf Facebook posteten sie Fotos von 500-Euro-Bündeln, zu denen sie eine auffallend breite Kette mit dem kosovarischen Doppeladler gelegt hatten.

BK-Direktor Franz Lang zeigte sich zuversichtlich, dass man mit der Zerschlagung des Netzwerkes den Flüchtlingsstrom aus dem Kosovo nach Westeuropa weitgehend gestoppt habe. Zu Spitzenzeiten Anfang des Jahres seien 500 Kosovaren pro Woche über die Grenze gekommen, „jetzt sind es 45 pro Woche“.

S. L.